

rama. Gerode unter sich nach Morgen zu, sieht man die Stadt, mehr einem Haufen Steinen, als einer solchen ähnlich, wozu die dachlosen Häuser das Meiste beitragen.

Einen offenen viereckigen Hof, welcher vermöge seiner Ausschmückung durch die bunte Bekleidung der Wände und des Fußbodens einem Zimmer ohne Decke gleicht, einschließend, erscheinen diese Häuser dem Europäischen Auge zerstört oder unvollendet; hierzu kommt daß die meisten Gebäude jetzt gar keine Farbe mehr haben, früher waren sie weiß, sind aber, seitdem sie nicht mehr auf Befehl des Dey, welcher das Kalk-Monopol hatte, aller 3 Monate von Neuem getüncht werden müssen, vergraut und von der Farbe alternden Gemäuers, welches jedoch zumal von der Abendsonne vergoldet, oft von sehr schönem Effect und materischer Wirkung ist.

Der Fuß der Stadt wird unmittelbar vom Meere bespült, welches man von der Casbah aus weit übersehen kann. Nach dem, nur 70 Lieues von Bona entferntem Tunis zu flacht sich das Küstenland ab, während es auf der andern Seite gegen Algier meist schroff in das Meer abfällt und viele Caps und Buchten bildet. Von ersteren sind das Cap ferro oder Cap de fer und Bugaroni, von letzteren Collo und Stora die genantesten. Die Aussicht nach Abend und theilweise auch nach Mittag wird durch bedeutende Gebirge, die letzten Abhänge des kleinen Atlas beschränkt. Zwergpalmen, welche wie bei uns etwa das Heidekraut oder der Ginster die Anhöhen dicht bedecken und ein Merkmal schlechten Bodens sind, Mirten, Tujeben, Caroubiers und mehr nach den Tiesen zu Oleandergebüsche bilden die Vegetation dieser, nur von Hyänen und Schakals, wilden Schweinen und weißköpfigen Geiern bewohnten Berge. Zwischen dem letzteren und unserm Standpunkte, der Casbah, zieht sich ein reich bewachsenes Thal, bald sich erweiternd und in eine Ebene übergehend, nach Süden, dort von der Seiboussa durchströmt, welche es oft überschwemmt und nur mit Mühe den Weg in das nahe Meer findet, wird diese Ebene von den Höhen begrenzt, deren vorderste die Ruinen von Hippone, dem alten Hipporegius, trägt. Eine steinerne, noch auf Römischen Fun-

damenten ruhende Brücke führt über den Fluß dahin, an dessen Ufern der den Franzosen ergebene Beduinenstamm Esse-Affai, dicht vor der Stadt seine schwarzen Zelte aufgeschlagen hat. Einige weiße Marabout- oder Heiligengräber, kleine würfelförmige Gebäude mit einer Kuppel, (der Idee nach unseren Einsiedeleien vergleichbar,) sind hier und da in der Landschaft zerstreut und werden jetzt größtentheils als Wachhäuser benutzt. So ward auch das ungewöhnlich große Marabout-Kasarin auf der Fortsetzung des Berges, welcher die Casbah trägt, jedoch etwas tiefer als letztere gelegen, in ein Borwerk umgestaltet und dient jetzt 2 Compagnieen als Kaserne. Als es zu dämmern begann stiegen wir und zwar auf einem andern Wege, der uns über den Begräbnisplatz der Mauer führte, nach der Stadt herunter. Es ist ein betrübender Anblick, dieser Friedhof: ohne Mauer, ohne Blumen und Zierde, bezeichnen einzelne zerstreute Steinhäufen, hier und da ein zerbrochener Hermenähnlicher, doch statt der Büste einen Turban tragender Pfeiler die Grabstätten. Ein Theil des Platzes wird von einem jetzt hier etablirten Viehparke eingenommen. Ehe wir noch unsere Behausung erreichten, hatte sich der Himmel plötzlich umzogen und einer jener Afrikanischen Regengüsse, welche im Stande sind im Nu aus jeder Straße einen Gießbach zu machen, brach mit furchtbarer Gewalt los; völlig durchweicht gelangten wir in unsere Wohnung, welche jedoch dermaßen beschaffen ist, daß sie uns wenig Schutz vor dem Unwetter gewährt.

(Fortsetzung folgt.)

### Der Muttermörder.

Die Mutter nährt' und pflegte  
Ihr Kindlein Tag und Nacht;  
Das wuchs und hat am Ende  
Die Mutter um's Leben gebracht.

Verdamme nicht den Mörder!  
Das mordende Kind ist der Schmerz;  
Die Mutter, die ihn genähret  
Und die er getödtet — das Herz.

Karl Uffner.

### Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

#### Correspondenz-Nachrichten.

Aus Stuttgart.

(Beschluß.)

Ein Bürgerpaar von hier starb in den ersten Tagen dieses Monats nach beinahe 42jähriger Ehe, im Verlauf

von wenigen Stunden — Philemon und Baucis — und wurde vereint bestattet. Seit 28 Jahren ereignete sich hier kein ähnlicher Fall. —

Weil zu guter und langer Ehe auch Sparen gehört, reihen wir gleich die Nachricht an, daß wieder eine neue Anstalt, „der württembergische Sparhafen,“ sich gebildet. Es ist bezeichnend, wie viele solche Vereine wir besitzen.